

**450  
JAHRE  
STAATSKAPELLE  
BERLIN  
1570—2020**

**KAMMER-  
KONZERT  
IV**

**SOUVENIR À STRAUSS**

<b>Richard Strauss</b>	<b>INTRODUKTION, THEMA UND VARIATIONEN</b>
<b>Jacques Ibert</b>	<b>CINQ PIÈCES EN TRIO</b>
<b>Conradin Kreutzer</b>	<b>»DER TODTE FAGOTT«</b>
<b>Yuri Povolotsky</b>	<b>»MONTI 2.0«</b>
<b>David Robert Coleman</b>	<b>»FOR CLAUDIA«</b>
<b>Ludwig Thuille</b>	<b>SEXTETT FÜR KLAVIER UND BLÄSER B-DUR OP. 6</b>

<b>BARITON</b> .....	<b>Martin Gerke</b>
<b>FLÖTE</b> .....	<b>Claudia Stein</b>
<b>OBOE</b> .....	<b>Cristina Gómez Godoy</b>
<b>KLARINETTE</b> .....	<b>Tibor Reman</b>
<b>FAGOTT</b> .....	<b>Mathias Baier</b>
<b>HORN</b> .....	<b>Axel Grüner</b>
<b>KLAVIER</b> .....	<b>Elisaveta Blumina</b>
<b>KLANGREGIE</b> .....	<b>Deniz Deli</b>

**Mo 24. Februar 2020 20.00 APOLLOSAAL**

Richard Strauss (1864–1949) INTRODUKTION, THEMA UND  
VARIATIONEN für Flöte und Klavier

Jacques Ibert (1890–1962) CINQ PIÈCES EN TRIO  
für Oboe, Klarinette und Fagott  
I. Allegro vivo  
II. Andantino  
III. Allegro assai  
IV. Andante  
V. Allegro quasi marziale

Conradin Kreutzer (1780–1849) »DER TODTE FAGOTT«  
für Bariton, Fagott und Klavier

Yuri Povolotsky (geb. 1962) »MONTI 2.0«  
für Flöte, Fagott und Klavier

PAUSE

David Robert Coleman (geb. 1969) »FOR CLAUDIA«  
für Flöte und elektronisches Zuspiel

Ludwig Thuille (1861–1907) SEXTETT FÜR KLAVIER UND BLÄSER  
B-DUR OP. 6  
I. Allegro moderato  
II. Larghetto  
III. Gavotte. Andante, quasi allegretto –  
Doppio movimento – Tempo I  
IV. Finale. Vivace

Mit freundlicher Unterstützung der

**FREUNDE  
& FÖRDERER**  
STAATSOPER  
UNTER  
DEN LINDEN

Conradin Kreutzer  
DER TODTE FAGOTT  
Textdichter unbekannt

Die Nacht ist so mild und so heiter,  
Die Sternelein blinken so hell,  
Da kommen zwei dunkele Reiter  
Daher im Galopp gar schnell.

Und unter der ragenden Feste  
Des Ritters von Beutelschnapp,  
Da springen die nächtlichen Gäste  
Anitz von den Gäulen herab.

Das ist der Ritter Otto,  
Sein Knappe der Gunteram,  
Der hat ein großes Fagotto,  
Das bläst er gar wundersam.

Der Ritter liebt Adelgunde,  
Das Fräulein von Beutelschnapp.  
Drum schlägt er die Zither zur Stunde,  
Drum bläst das Fagotto der Knapp!

Sie spielen ein süßes Larghetto  
Voll brennender Liebesglut.  
Dem Fräulein ward bei dem Duetto  
Gar wundersam zu Mut.

Es lockt sie ein holdes Sehnen  
Hinaus auf den Söller bald.  
Sie lauschet den lieblichen Tönen,  
Die klingen durch Flur und Wald:

»Adelgunde, liebliche Meine,  
Adelgunde, der Frauen Zier!  
O du Eine, du Feine, du Reine,  
Komm, o komm und entflieh mit mir!«

Doch ach, Adelgundes Vater  
Vernahm die Musik zur Stund';  
Sein Schwert genommen hat er,  
Ermordet sein Kind Adelgund!

Hat flugs dann den Ritter erschlagen,  
Den Knappen auch stach er zu Todt.  
Da nahm er mit grimmen Behagen  
Als Beute den edlen Fagott!

Den hängt er im Ahnensaale  
Hoch auf über seinem Sitz,  
Und lacht beim vollen Pokale  
Und spottet mit frevelndem Witz:

»Du schnarrender Baßgeselle!  
Nun bist du auf ewig verstummt.  
Ich sandte den Bläser zur Hölle –  
Dein Liedel hat ausgebrummt!«

Da ziehet ein Hauch durch die Halle,  
Dem Ritter wird's angst und bang;  
Mit schrecklichem Geisterschalle  
Der todte Fagott erklang!

»Was hör ich gespenstisch erklingen?  
Was hör ich, weh, o Gott!  
Was alle Werkeln singen,  
das bläst nun von selbst das Fagott!«

Den Ritter fasst tödliches Wehe,  
Es fasst ihn grimmgrausiger Graus.  
Er stürzt sich von schwindelnder Höhe  
Verzweifelt zum Fenster hinaus.

Da fällt der Fagott vom Nagel  
Und bricht sich das Genick.  
Die Burg zerstört der Hagel –  
O grausames Geschick!

Um Mitternacht da stöhnet  
Dort oft ein grausamer Klang;  
In dunklem Schauer tönert  
Der Geister Zwiegesang:

»Adelgund, ja wir sind nun vereint!«

München, in den 1860er- und 70er-Jahren: Die traditionsverhaftete Hauptstadt des bayerischen Königreichs begann – bedingt u. a. durch die Uraufführungen von Wagners »Tristan« und den »Meistersingern« –, sich schrittweise den musikalischen Neuerungen zu öffnen. Eine wichtige Rolle dabei spielten die virtuosen Bläsolisten des Hoforchesters, zu denen auch Hornist Franz Strauss zählte. Kein Wunder also, dass sich auch sein Sohn RICHARD STRAUSS, der von frühester Kindheit an komponierte, bereits in seinen frühen Werken zu den Bläsern hingezogen fühlte. Seine Variationen für Flöte und Klavier komponierte er 1879 mit nur 15 Jahren »auf Ersuchen eines Kameraden« für ein Schulkonzert des Ludwigsgymnasiums, wo Strauss die Schulbank drückte. Die Variationen dokumentieren Strauss' kompositorische Frühbegabung und seine souveräne Handhabung der Spieltechniken der Flöte – umso überraschender, dass Strauss kein weiteres Kammermusikwerk diesem Instrument zudenken sollte.

Der in Bozen geborene LUDWIG THUILLE kam ebenfalls 1879 nach München, um am dortigen Konservatorium Komposition und Klavier zu studieren, wo er später langjähriger Professor war. Bereits vor dem Umzug hatte er die Bekanntschaft mit dem jungen Strauss gemacht, mit dem ihn eine enge Freundschaft verband. 1885 fasste Thuille das Vorhaben zur Komposition eines Sextetts für Bläser und Klavier, für das sich in der Literatur nur wenige Vorbilder finden. Strauss riet ihm daher davon ab, Thuille schrieb ihm: »Den Gedanken mit dem Sextett habe ich auf Dein vernünftiges Anraten fallen gelassen.« Im April des Folgejahres beschloss Thuille aber doch, mit der Komposition zu beginnen, die ihm jedoch nicht leichtfiel: »Mein Sextett geht nur sehr langsam vorwärts, da mir das ungewohnte Material viel Kopfzerbrechen sowohl nach Seite der Erfindung als auch Ausführung macht.« Erst 1889 wurde das Stück in Wiesbaden uraufgeführt. Die Folge und formale Disposition der Sätze ist trotz der unkonventionellen Besetzung eng der Tradition verpflichtet. Über einem B-Dur-

Fundament des Klaviers beginnt das Horn solistisch mit dem Kopffthema des ersten Satzes, einer strahlenden Melodielinie, die anschließend von der Klarinette zu Ende geführt wird. Das zweite Thema, durch die Klarinette vorgestellt, ist im Charakter etwas bewegter, fast verspielt, von Triolenbewegungen im Klavier rhythmisch untermalt. Auch im Larghetto beginnt das Horn solistisch. Durch rhythmische Kontraste gewinnt der Satz zunehmend an Spannung, bis er in einem großen Tutti seinen Höhepunkt erreicht. Innerhalb einer dreiteiligen Form wird die Gavotte von einem tänzerischen Hauptthema beherrscht, welches in verschiedensten Klangkombinationen variantenreich auftritt. Das Finale zeichnet sich demgegenüber durch mehrere kontrastreiche Themen aus. Die intime Behandlung der Bläser verleiht dem Werk unbeschwerter Leichtigkeit – den schwierigen Schaffensprozess merkt man dem leicht hinströmenden, melodiosen Werk also nicht an.

Die Werke von Strauss und Thuille rahmen verschiedene Trouvaillen der Bläserkammermusik ein, zunächst JACQUES IBERTS 1935 entstandene Fünf Stücke für Bläsertrio, die im Aufeinandertreffen von Neoklassizismus und französischer Eleganz heitere pastorale Stimmungsbilder malen. CONRADIN KREUTZERS satirische Mittelalter-Romantik-Ballade »Der tote Fagott« ist von drastischerer Komik und resultiert in vier Toten und einem zerbrochenen Fagott. Dabei werden zeitgenössische Opernstile durch den Kakao gezogen, wobei Kreuzer seine Erfahrung auf dem Gebiet des Singspiels und der komischen Oper zugutekam. »Monti 2.0« des in der Ukraine geborenen und in Israel lebenden Klezmer-Komponisten YURI POVOLOTSKY basiert auf dem Csárdás des neapolitanischen Komponisten Vittorio Monti von 1904, allerdings wird die berühmte Geigenmelodie für Bläser transkribiert. DAVID ROBERT COLEMANS »For Claudia«, Flötistin Claudia Stein zugeordnet, wartet dagegen mit ungewöhnlichen Spieltechniken und der Interaktion von live gespielten und aufgezeichneten sowie verfremdeten Flötenklängen auf.

MARTIN GERKE studierte bei Thomas Quasthoff in Detmold und an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Engagements führten ihn u. a. an die Staatsoper und die Deutsche Oper Berlin, das Theater für Niedersachsen Hildesheim, das Theater Chur sowie zu Festivals (u. a. Ruhrtriennale, Holland Festival, Operadagen Rotterdam). In den letzten Jahren widmete er sich verstärkt Neuer Musik und arbeitete u. a. mit Lucia Ronchetti, Samir Odeh-Tamimi, Gordon Kampe und Genoël von Lilienstern zusammen.

CLAUDIA STEIN studierte an der Dresdner Hochschule für Musik Flöte bei Eckart Haupt. Bereits während ihres Aufbaustudiums in Karlsruhe wurde sie als Solo-Flötistin an die Staatskapelle Berlin engagiert. Gleichzeitig spielte sie im Bayreuther Festspielorchester. Sie war Jury-Mitglied des Landeswettbewerbs »Jugend musiziert«, unterrichtet bei internationalen Meisterkursen und seit 1999 in der Orchesterakademie bei der Staatskapelle Berlin. Auch als Kammermusikerin und Solistin gastiert sie in den internationalen Musikzentren.

CRISTINA GÓMEZ GODOY studierte an der Academia de Estudios Orquestales in Sevilla und an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock. 2012 wurde die damals 21-Jährige als Solo-Englischhornistin an die Staatskapelle Berlin engagiert, seit 2013 ist sie Solo-Oboistin des Orchesters. Als Solistin spielte sie bereits bei vielen international namhaften Orchestern. Bei internationalen Wettbewerben wurde sie mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, einschließlich des BR-Klassik Preises.

TIBOR REMAN wurde 1981 in Rumänien geboren und studierte an der Musikakademie »Gh. Dima« in Klausenburg/Cluj, an der Musikhochschule »Franz Liszt« in Budapest und bei François Benda an der Universität der Künste Berlin. Kammermusik spielte er mit Daniel Barenboim, Emmanuel Pahud und Lahav Shani, Solisten aus der Staatskapelle Berlin

und anderen Spitzenorchestern aus Deutschland, mit dem Pierre Boulez Ensemble und dem Bläserquintett der Staatskapelle Berlin. Seit 2010 ist er Solo-Klarinettist der Staatskapelle Berlin.

MATHIAS BAIER studierte Fagott an der Musikhochschule »Hanns Eisler« bei Fritz Finsch. 1987 trat er die Stelle des Solo-Fagottisten in der Staatskapelle Berlin an. Seit 1994 ist er außerdem Mitglied des Orchesters der Bayreuther Festspiele. Er war an zahlreichen CD-Produktionen beteiligt und unterrichtete als Dozent an der Rostocker Hochschule für Musik sowie von 2013 bis 2019 als Professor für Fagott an der Musikhochschule Dresden. Außerdem ist er Mentor der Orchesterakademie bei der Staatskapelle Berlin.

Der aus einer Musikerfamilie stammende AXEL GRÜNER begann schon früh mit dem Violin- und Violaspiel und absolvierte später sein Horn-Studium an der Musikhochschule »Carl Maria von Weber« in Dresden. Nach einem Engagement im Orchester des Cottbuser Theaters ist er seit 1988 als Solo-Hornist bei der Staatskapelle Berlin engagiert. Er ist daneben ein gefragter Kammermusiker in verschiedenen Ensembles. Die Mitgliedschaft im Bläserquintett der Staatskapelle Berlin ist dabei ein künstlerischer Fixpunkt.

»ECHO Klassik«-Preisträgerin ELISAVETA BLUMINA studierte Klavier und Kammermusik am Rimski-Korsakow-Konservatorium St. Petersburg sowie an der Hamburger Musikhochschule. Sie ist gern gesehener Gast u. a. in der Carnegie Hall in New York, der Elbphilharmonie, der Hamburger Laeishalle sowie bei diversen Festivals. Ihre mittlerweile über 30 CDs festigen ihren Ruf als außergewöhnliche Interpretin v. a. der osteuropäischen Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Außerdem ist sie künstlerische Leiterin des Hamburger Kammermusikfests.



# STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

**HERAUSGEBER** Staatsoper Unter den Linden

**INTENDANT** Matthias Schulz

**GENERALMUSIKDIREKTOR** Daniel Barenboim

**GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR** Ronny Unganz

**REDAKTION** Benjamin Wöntig

Der Einführungstext von Benjamin Wöntig ist ein Originalbeitrag  
für diesen Programmfalter.

**GESTALTUNG** Herburg Weiland, München